

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 34 (1941)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn, 15. Februar 1941

Nr. 2

Soleure, 15 février 1941

34. Jahrgang

34^e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Erscheint am
15. des Monats



Parait le
15 du mois

REDAKTION:

Zentralsekretariat des
Schweizerischen Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz:
Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cfs. mehr

Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50,
halbjährlich Fr. 3.—

Einzelnummern 40 Cfs. plus Porto
Postcheck Va 4

REDAKTION:

Secrétariat
de la Croix-Rouge suisse
Taubenstrasse 8, Berne

Abonnements: Pour la Suisse:
Un an frs. 4.—, six mois frs. 2.50
Par la poste 20 cfs. en plus

Pour l'Étranger: Un an frs. 5.50,
six mois frs. 3.—

Numéro isolé 40 cfs. plus port
Chèques postaux Va 4

ADMINISTRATION:

Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn
Postcheck Va 4 - Telephon 2.21.65

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst,
Socinstrasse 69, Basel.

Vizepräsident: Dr. C. Ischer, Bern.

Kassier: Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Berthy Rüegg, St. Gallen; Mlle Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Mme Prof. Dr. Michaud, Lausanne; Oberin Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.

Bern: Dr. H. Scherz.

Genève: Dr. E. Martin.

Lausanne: Dr. Exchaquet.

Luzern: Dr. med. V. Müller-Türke.

Neuchâtel: Mme la Dr. de Montmollin.

St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.

Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorst. Schw. Julia Walther, Kannenfeldstrasse 28, Telephon 2 20 26.

Bern: Vorst. Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11348.

Davos: Vorst. Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.

Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal I 2301.

Lausanne: Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.

Luzern: Vorst. Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.

Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.

St. Gallen: Vorst. Frau Würth-Zschokke, Blumenaustr. 38, Telephon 2 33 40, Postcheck IX 6560.

Zürich: Vorst. Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.

Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsquelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als von den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermitteltst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenafeller: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag, Geschäftsstelle: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.
Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par les Editions Croix-Rouge, Office: Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

15. Februar 1941

34. Jahrgang

Nr. 2

15 février 1941

34^e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
† Dr. med. Carl Ischer	21	Fürsorgefonds - Fonds de secours	36
Zum Andenken an Herrn Dr. med. C. Ischer	32	Examen des Krankenpflegebundes	37
Im Gedenken	33	Examen de gardes-malades	37
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance suisse des gardes-malades	33	Traitement des brûlures	38
		Brief von einer Schwester aus dem Militärdienst	39

† Dr. med. Carl Ischer

24. Januar 1941 .

Die Abdankungsfeier im Krematorium zu Bern, Dienstag, 29. Januar 1941.

Eine überaus grosse Zahl von Freunden und Bekannten, die das Krematorium kaum zu fassen vermochte, hatte sich mit den Angehörigen zu dieser Feier eingefunden, um dem verehrten Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Lindenhofschwwestern begleiteten den Sarg von seiner Wohnstätte zum Krematorium und rahmten in verdankenswerter Weise die Feier mit Gesängen ein. — Wir sind überzeugt, dass nicht nur die Anwesenden, sondern auch alle Leser unseres Blattes, die der Abdankung nicht beiwohnen konnten, dankbar sein werden, wenn wir im Nachstehenden die Ansprachen des Pfarrherrn sowie der Vertreter des Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen bringen. — Der Vertreter der Studentenverbindung «Rhenania», Dr. jur. Weber, welcher der Verstorbene als Student angehört hatte und deren Ehrenmitglied er war, brachte die letzten Grüsse der Verbindung und legte ihm die Mütze auf den Sarg.

Ansprache von Herrn Rudolf Müller

Pfarrer an der Pauluskirche Bern.

Euch, die Fernen und die Nahen, bringt sein Tod nun feierlich zusammen. Noch einmal, bevor sein Bild uns entgleitet, er von uns schreitet und

ist weit, möchten wir in Dankbarkeit und Ehrerbietung, in Anhänglichkeit und stiller Freude gedenken, unseres lieben

Carl Ischer, geboren am 5. Mai 1865.

Unser Schauen sucht jetzt seine kleine, gedrungene Gestalt, sein kluges Antlitz, seine beweglichen und hellen Augen. Unsere Gedanken suchen dies Herz, das stillgestanden, suchen ihn selber, dass er unser Sein erfülle, er, der so vieler Leben mit reichem Wirken und Segen erfüllen konnte, suchen ihn, den Gott zu Erfolg in Oeffentlichkeit und Vaterland mit besonderer Weise ausgerüstet hat. Wir alle, die Fernen und die Nahen, wir heben, nun wir auf dem Grund unserer Seele nach Sinn und Sendung seines Lebens fragen, den Wahrheitsgehalt seines Daseins empor in die Stunden, da er uns ganz nahe war.

Dabei erfahren wir, was ihm in seinen frohen Jugendjahren im Kreise seiner zwei Geschwister in den Pfarrhäusern in Lenk und Mett an Lebenszielen ward geschenkt, was in den starken Jahren seiner Arztpraxis in Mett und Bern, drunten an der Nydeck, ihm sein Wille und seine Energie zur Tat gediehen liessen, was im Roten Kreuz, Samariterbund und Krankenpflegebund sein Werk vollendet und gekrönt hatte und was zuletzt in den Jahren zunehmender Stille ihn seine Arbeit dennoch nicht verlassen hiess. Es sind die Ewigkeitswerte seines Lebens, die wir ans Licht unserer unbarmherzigen und bedrohten Tage schöpfen möchten, das Bleibende zu fassen, das ihn und uns überdauern könnte, das erhalten werden soll im Wechsel unserer Zeit, im Wandel jeglicher Stunden. Es ist der Gedanke Gottes, den wir aus dem Zerfall seiner irdischen Wirksamkeit in den weichen Schoss unserer Herzen und in die Tapferkeit unseres Lebens tragen möchten. Was göttliches Leben im menschlichen Dasein bedeutet, wie weit es sich spannt in die Zeit, in die Tat, in das Glück dieser Erde, dem denket nach! Und uns mag offenbar werden, dass nur das dem unendlichen Sinn in Bereitschaft geweihte Gemüt unverlierbar sich zeigt und zur Kostbarkeit sich wandelt, solange wir es mit der Seele suchen.

Er hat die Grenzen seiner Zeit erreicht und ist über die Schwelle getreten, die wir alle überschreiten werden. Doch, vermöchte er rückwärts zu schauen, ich bin gewiss, er würde uns mahnen: stille vor Unerforschlichem, denn der letzte Gang ist Erlösung dieser Zeit und eine Wandlung ins Helle. Er möchte wohl mit seinem Lieblingsdichter, von welchem er so manches in seinem Wesen aufgenommen hatte, unserem Heinrich Leuthold, sagen:

Böse fürchten den Tod, Glückliche scheuen ihn,
Arme rufen ihn an, Tapfere trotzen ihm;
Doch Geprüfte und Weise
Sehen ihn nahen wie einen Freund.

Denn den Frieden der Brust, welchen die Welt entweicht
Und die Sorge geraubt, bringt uns der Tod zurück,
Und der kettenbeschwerten Seele
Löst er den Ring.

Nun haben ihn die gewaltigen, grossen Dinge, die unermesslichen Gestade aufgenommen. Er ist der Erde zurückgegeben, der Erde, die er so

sehr geliebt, an der er so gehangen, die er besungen, er, der unbeirrbar auf ihr gestanden, in keinem Wetter den Gang geändert, in ruhiger Stetigkeit nie seinen Lauf wegen Aeusserlichkeiten gehemmt, sondern unverändert immer als der gleiche sich und seiner Philosophie des Lebens treu geblieben ist.

Er war der starke und tiefkundige Lehrer. Man möchte sagen: für den Kreis der Schwestern der führende Berater, der besondere Mann, der es verstand, das wissenschaftlich Komplizierte auf das einfach Praktische zurückzuführen und greifbar zu erklären, und hatte das Geschick im Unterricht, sich allen anzuvertrauen. Vielleicht war dies die grösste Freude seines Lebens, bei denjenigen Menschen in einer bestimmten und sicheren Verehrung zu stehen, denen er sein Innerstes offenbarte. Und darum gehört auch ihnen, die bis zuletzt zu ihm gestanden, der Dank.

Er hatte seine eigenen Ideen über Leben und Tod, sein eigen Denken gewiss auch über christlich Leben und Vergehen. Er konnte in leidenschaftlichem Zorn über dieses verkehrte Geschlecht sich ereifern: Es soll der Mensch sich in allem Wechsel zu einem bleibenden und unveränderlichen Wesen erheben und die Dinge beurteilen nach der Art, wie sie sind, nicht wie wir sie bequem uns denken, die kleinen Feierstunden des Lebens dankbar geniessen. Ihm war es vergönnt wie selten einem, sich einen Freundeskreis von Alten und Jungen zu erhalten, in dem er aufgenommen wurde, ganz wie er war. Deshalb vermochte er vielen vieles zu sein in seinem köstlichen Humor und seiner Offenheit. Wie hat er doch so gern bei einem guten Glase Wein sich der Gemütlichkeit in vollen Zügen hingegen, wie er von seinem Dichter wusste:

Wende nicht Dich ab von der Zeit und lasse
Durch dies gutanhäufende Volk von Toren
Nicht den Sinn Dir rauben für dieses Daseins
Edelste Blüten!

Willst Du Rätsel lösen, so lös' des Lenzes
Und der Liebe duftige Blumenrätsel!
Lerne froh sein, täusche hinweg die Stunden
Grübelnden Trübsinns!

Schliess die Bücher, öffne das Herz der Freude!
Füll das Kelchglas, suche den Waldesschatten
Und geniess das Leben wie einst die Alten,
Heiter und weise!

Gewiss, seine Eigenart, ja sein Sarkasmus waren für manche Leute nicht leicht zu ertragen, und doch möchte man denken, war wohl dies seine Besonderheit. Und wenn mit zunehmendem Alter er oft recht-haberisch erscheinen mochte, so hatte er, der viel geleistet hatte, gewiss ein Recht dazu. Er gehörte zu denen, welche über die Meinungen anderer hinaus offen ihre eigene Meinung kundzugeben sich berufen fühlten. Er gehörte der Arbeit, er kannte Hingabe, Freude und Freiheit, besass das Verständnis für alles, was das Leben heraufbringt, und darum gehörte er Gott. Wie rein und fröhlich konnte er in den letzten Jahren aus seinen

Kindheitserinnerungen erzählen, von seiner Studentenzeit, als ob nur er einmal Student gewesen wäre.

Der Tod war ihm nur eine gering zu achtende Grenze, ein Ausgang, eine Wandlung, ihm, dem formlosen, dem bescheidenen Menschen, ein Gehen von einem Ufer ans andere. Schon einmal war der Tod ihm nahe getreten, im Jahre 1935, da seine Frau von ihm genommen wurde. Sicherlich, er hat sich seither freier noch gefühlt, aber doch auch einsamer. Seine blanke Liebe galt seiner Tochter. Wie weit entfernt sie auch war, er sparte sich nie die Mühe, sie zu sich herbeizurufen. Er hat im Geiste die Grenzen bis zu ihr leicht überschritten und war mit seinem Sinn und Wesen stets bei ihr und ihren beiden Knaben. Bei seinen Verwandten galt er als der unentbehrliche Berater, der aus allen verlorenen Situationen das Gute, den Kern zu reifen noch vermochte und neue Wege weisen durfte.

Vor 14 Tagen hat ein Anfall ihn betroffen. Wohl gut gepflegt von seiner Haushälterin, glaubte er selbst nicht mehr an eine gänzliche Erholung. Er hatte alles wohl geordnet und zum Schlusse seines Lebens noch dies letzte Glück erhalten, dass er in friedlichem Gespräch, unbefangen, unbeirrbar über Fragen, die ihm besondere Freude bereiteten, leicht das Haupt geneigt, verschied.

Ein schöner Tod für ihn, der seines Daseins Arbeit in Anerkennung sah, das Leben willig und heiter genossen zu haben, beim Abschied noch sich freuend, das sichere Gleichgewicht der Seele niemals verloren und was unabwendbar, lächelnd hingenommen und so der Krone des Lebens gewiss geworden. — Amen.

Oberstdivisionär J. von Muralt

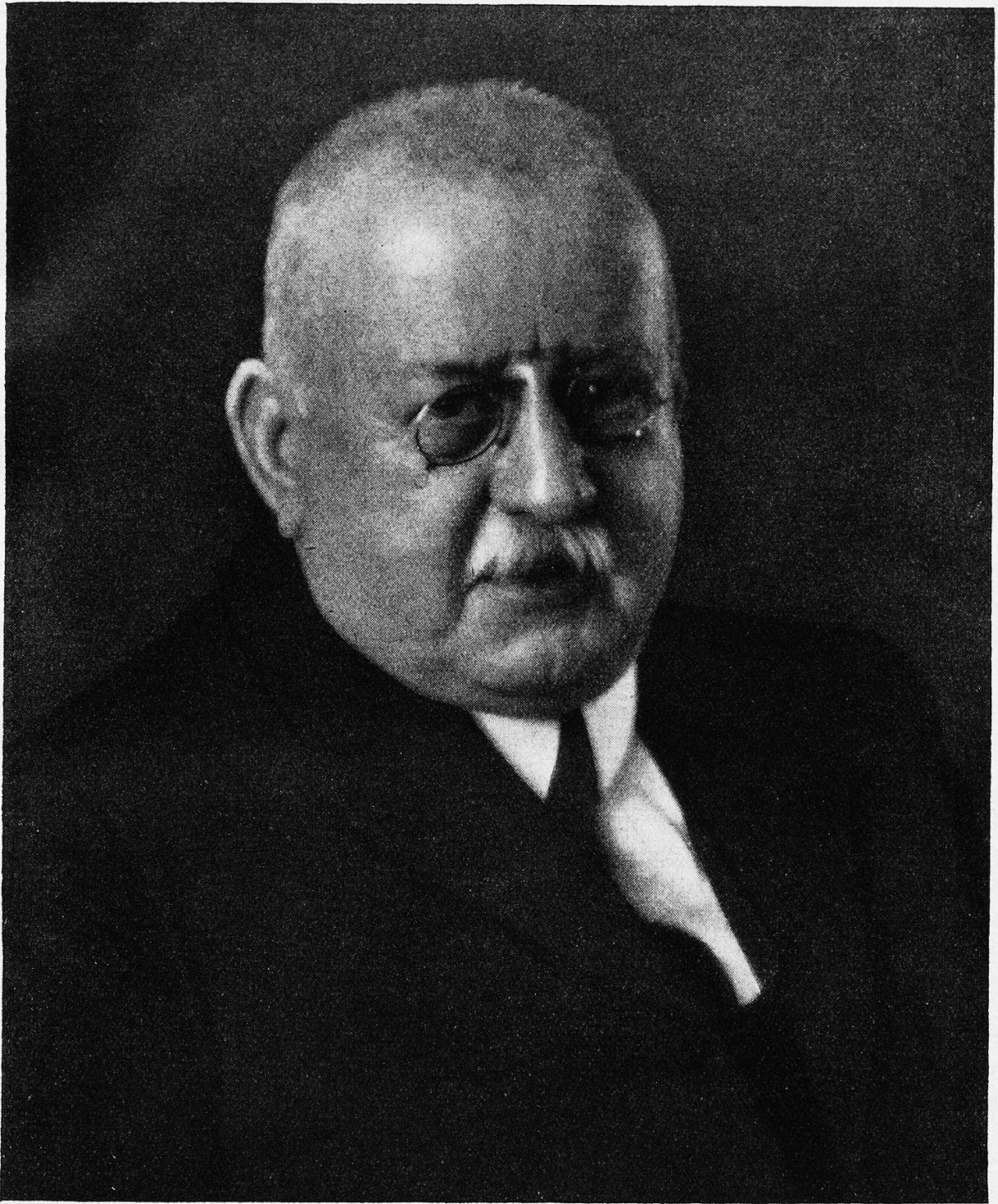
Präsident der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes

Dr. Carl Ischer hat sich um das Rote Kreuz während eines ganzen Lebens hochverdient gemacht. Was er geschaffen hat, spricht seine Sprache, und sein Name wird mit seinen Werken verbunden bleiben.

Carl Ischer wurde am 5. Mai 1865 in Lenk geboren. Nach seinem Studium liess er sich als praktischer Arzt in Mett bei Biel nieder, verlegte dann aber im Jahre 1906 seine Praxis nach Bern; er war ein geschätzter und beliebter Arzt.

1909 folgte er dem Rufe des damaligen Zentralsekretärs des Schweiz. Roten Kreuzes, Herrn Dr. Sahli, und stand diesem als Adjunkt deutscher Sprache zur Seite. Während des Weltkrieges 1914/1918 war Major Ischer engster Mitarbeiter des Rotkreuzchefarztes Oberst Bohny. Nach der Demobilisierung wurde Dr. Ischer als Nachfolger des inzwischen gestorbenen Dr. Sahli zum Zentralsekretär des Schweiz. Roten Kreuzes gewählt. Er stellte als Zentralsekretär dem Roten Kreuz seine ganze Kraft, sein warmes Verständnis und sein geistvolles Können zur Verfügung. Auch nach seinem Rücktritt, der im Jahre 1935 in seinem siebzigsten Altersjahr erfolgte, wirkte er weiter als Mitglied der Direktion.

Sein starkes Schaffen galt besonders der Schwesternfrage und dem Samariterwesen. Die Neuerungen und die grossen Fortschritte in der Schwesternausbildung sind vor allem seiner Tatkraft zu verdanken. Er übernahm die Leitung der Pflegerinnenschule und des Spitals Lindenhof; seine Stunden bedeuteten den Schwestern Erlebnis.



† Dr. C. Ischer

(Photo: Henn, Bern)

Rasch und leise ist er nun
Still von uns gegangen,
Geist und Hände auszuruhn.
Jetzt mit Herzensbängen

Fragen wir: Wer wird uns heut'
Wieder so verstehen?
Wissend wie durch Einsamkeit
Mancher musste gehen.

Wer in unserm Menschenherz
Lebt und wird geliebet,
Keine Freude und kein Schmerz
Dessen Bild mehr trübet.

Durch den Alltag, ungesehn
Schreitet noch sein Wesen.
Möge immer mit uns gehn,
Was er uns gewesen.

Schw. H. Sch.

Ferner gründete er im Jahre 1910 den Krankenpflegebund. Freien Schwestern und Unbemittelten wurde damit ermöglicht, nach dreijähriger Spitalausbildung und einem verhältnismässig schwierigen Examen den Ausweis als vollberechtigte Krankenschwester zu erhalten.

Dr. Ischer stand auch der Schwesternprüfungskommission vor, arbeitete Richtlinien zur beruflichen Schwesternausbildung aus und stellte seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete in Buchform zusammen, das 1937 in grosser Auflage erschien.

Als Zentralsekretär wurde er wegen seines gewinnenden, humorvollen Wesens, seiner Intelligenz, seines Geschicks, mit Menschen jeder Volksschicht umzugehen, und seiner geraden Art ausserordentlich geschätzt.

Er widmete sich den Hilfsaktionen des Roten Kreuzes mit Hingabe. Er zeigte grosse organisatorische Fähigkeiten anlässlich von Katastrophen im In- und Ausland sowie der Grippeepidemie 1918/1919. Ferner redigierte er die vom Roten Kreuz herausgegebenen Zeitungen.

Das Rote Kreuz gedenkt in tiefer Dankbarkeit dieses nimmermüden, pflichtbewussten Mitarbeiters, der dem Werk des Roten Kreuzes seine treue Hingabe schenkte und den Beamten und Angestellten ein väterlicher Vorgesetzter und Freund war.

Paul Hertig

Président central de l'Alliance suisse des Samaritains.

Au nom des Samaritains de la Suisse entière, permettez-moi d'exprimer à la famille éplorée du regretté défunt, M. Carl Ischer, ancien secrétaire général de la Croix-Rouge suisse et membre honoraire de l'Alliance suisse des Samaritains, les condoléances les plus sincères. Permettez-moi de lui dire la grande part que nous prenons à son deuil. Nos condoléances aussi à la Croix-Rouge suisse qui, en ce jour, perd un de ses enfants les plus méritants.

Retracer l'activité du Dr Ischer au sein du Comité central de l'Alliance suisse des Samaritains, c'est refaire l'histoire de plus de trois décades de la vie samaritaine en Suisse. Médecin à Mett, il donna son premier cours de samaritains à Orpund en 1899/1900; de 1903 à 1905, il dirigea les cours de Bözingen, et de 1906 à 1907 ceux de Berne. Nous trouvons le Dr Ischer au sein du Comité central de notre Alliance de 1909 à 1912, lorsque Baden fut section *Vorort*, puis de 1912 à 1920, lorsque cette dernière tâche fut confiée à Olten et enfin de 1920, après la réorganisation et la création du secrétariat permanent jusqu'en 1934. Il fut le trait d'union entre la Croix-Rouge suisse et l'Alliance suisse des Samaritains, et celui qui jeta les ponts, qui combla les fossés, qui suivit d'un cœur paternel et compréhensif l'évolution et le développement des samaritains en Suisse.

Ennemi des tâches superficiellement définies, il se posa en pionnier d'un programme technique sérieux du samaritain. Aussi il collabora activement et avec tenacité à la réglementation des cours de formation samaritaine; il prit un grand intérêt à la création des fondations que nécessite la marche d'une si vaste organisation de secours. Il fut le conseiller dévoué et écouté qui, fort des expériences de la dernière grande guerre, s'intéressa à toutes les questions du samaritanisme, à son rayonnement et à son développement dans le pays entier. Les interventions heureuses aux séances du Comité

central et aux assemblées générales sont resté gravées dans toutes les mémoires et témoignent d'un grand cœur soucieux de justice et de charité, d'une personnalité clairvoyante avec une grande expérience des hommes et des choses.

Est-il étonnant que l'importante assemblée générale des samaritains suisses à Interlaken le nomma par acclamation en 1921 membre honoraire de l'Alliance ?

Le long chemin parcouru ensemble, parcours parfois difficile, mais parfois si grand, si beau, si lumineux, fut la cause d'une amitié profonde et véritable qui lia l'Alliance suisse des Samaritains à la Croix-Rouge suisse. Grâce à une mutuelle confiance, l'œuvre du secourisme volontaire prit en Suisse un essor magnifique. Le Dr Carl Ischer a fait œuvre de patriotisme en appuyant de sa personnalité l'œuvre des samaritains de Suisse. Nous ne le considérons pas seulement comme le représentant d'une association-sœur, mais comme un des meilleurs des nôtres. Par sa droiture, il a su gagner la confiance entière de l'Alliance suisse des Samaritains.

Mais ce qui distingue avant tout le Dr Ischer, ce furent ses qualités de cœur. Toutes ses œuvres sont marquées du sceau de l'amour du prochain et de ce fait, elles seront durables. Carl Ischer fut vraiment samaritain.

Il fut enfin un ardent patriote. Tout en se penchant sur les blessures des autres peuples, il aima sa Patrie par dessus tout. Suisse jusque dans le plus profond de son âme, il unit l'idéal de charité à un esprit vibrant d'indépendance nationale.

En mai 1935, le Dr Ischer prit une retraite bien méritée, mais il resta pour nous un précieux ami qui, par ses encouragements et ses conseils, sut accomplir une mission dont nous ressentons douloureusement la brusque interruption. En pleine activité en 1914 à 1918, il souffrit de ne plus pouvoir se rendre utile en ces jours d'épreuves accablantes pour notre pays. Il ne souffre plus aujourd'hui, mais son pays profite des résultats de son expérience et de son travail inlassable des vingt-cinq dernières années de sa vie. L'histoire du passé ne doit jamais être ignorée. Nous nous en souviendrons.

Merci, cher ami, pour tout ce que tu as fait pour l'Alliance suisse des Samaritains. Consternés et chagrinés, nous ne pouvons nous faire à l'idée que tu ne sois plus parmi nous. Pour la première fois peut-être, tu nous causes un chagrin. Nous n'avons pas seulement perdu un ami, il nous semble avoir perdu un père.

Vendredi dernier, notre Comité directeur, en séance à Berne, eut le plaisir d'entendre encore au téléphone la voix du Dr Ischer. Les fleurs que nous lui avons envoyées furent celles qui lui causèrent une dernière joie. En les contemplant, il s'endormit paisiblement le sourire aux lèvres. Ami Ischer, tu nous avais compris !

Réitérant nos condoléances sincères à la famille en deuil et à la Croix-Rouge suisse, nous disons adieu à celui auquel nous devons tant. Encore une fois: merci au nom des samaritains suisses ! Lorsque la paix sera annoncée aux peuples d'Europe, l'aube d'un matin nouveau que tu as tant rêvé descendra de nos montagnes; les larmes que tu as cherché à sécher pendant la guerre ne couleront plus et alors ton œuvre de paix illuminera le pays que tu as tant aimé.

Carl Ischer, repose en paix ! Carl Ischer, au revoir !

Dr. jur. Manuel Röthlisberger

Rotkreuzanstalt für Krankenpflege Lindenhof, Bern.

Der Lindenhof — das heisst die Rotkreuzanstalten für Krankenpflege und die Pflegerinnenschule — haben innert kurzer Zeit zum zweiten Male einen schweren Verlust erlitten. Vor kaum einem Monat haben wir Herrn Professor Wildbolz die letzte Ehre erwiesen und heute müssen wir von Herrn Dr. Ischer Abschied nehmen. Was die medizinische Welt in Wildbolz und was das ganze Schweizerland in Ischer verloren haben, das trifft den Lindenhof besonders schwer; denn bei uns waren beide daheim, bei uns waren sie ganz vertraut, ganz Mensch.

Ferne liegt es mir; die beiden Männer, denen der Lindenhof so viel zu verdanken hat, vergleichen zu wollen. Jeder von ihnen war eine Persönlichkeit ganz besonderen Gepräges. Und doch hatten sie, vom Lindenhof aus gesehen, manches Gemeinsame: die eigene Einfachheit und Anspruchslosigkeit, das Verstehen alles Menschlichen, das gütige Herz und — vergessen wir es nicht — auf der Grundlage ihrer hohen klassischen Bildung die gute, alte Auffassung von Arbeit und Pflicht. Das Werk, die Leistung der beiden Männer lässt sich nicht vergleichen; aber ihre geistige Grundhaltung ist die selbe: in Pflicht und Arbeit Vorbild zu sein.

Als Dr. Carl Ischer sich im Jahre 1909 entschloss, seine Arztpraxis aufzugeben und als nächster Mitarbeiter von Dr. Walter Sahli in das Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes einzutreten, da konnte er wohl gar nicht wissen, wie sehr er sich damit seiner eigentlichen Lebensaufgabe zuwandte. Denn der Beruf der diplomierten, freien Krankenschwester war noch kaum gefestigt und auch die auf einer wohlausgefüllten Lehrzeit beruhende Pflegerinnenausbildung stand noch in den Anfängen.

Die Grundlagen, auf denen Ischer weiterbauen sollte, waren allerdings durch Sahli schon geschaffen; diese Grundlagen sind im wesentlichen ja bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben. Zeitlebens hat sich denn auch Dr. Ischer in vornehmer Zurückhaltung als den Nachfolger von Dr. Sahli bezeichnet und immer wieder auf ihn als auf sein Vorbild hingewiesen. Doch wenn es Nachfolge war, so war es Jüngerschaft im Dienste einer grossen Idee: der Ausbreitung des Rotkreuzgedankens in der Schweiz.

Und was hat Ischer bei allem Dienen doch Eigenes und Selbständiges geschaffen! Er hat der Krankenpflege als Beruf, der Krankenpflege ohne Ansehen der Konfession die allgemeine Anerkennung erkämpft. Er hat den Beruf der Krankenschwester gegenüber gutwilligen, aber unausgebildeten Gelegenheits-Pflegerinnen abgegrenzt, geschützt und gehoben. Und er hat die Krankenschwester hinausgeschickt in das Volk, damit sie in Stadt und Land Vorkämpferin sei für gesundheitliche Aufklärung.

Sein Eigenstes aber hat er dem Lindenhof gegeben durch die persönliche Leitung der Erziehung und Ausbildung unserer Rotkreuzschwestern während mehr als 30 Jahren. Die Fülle der Gedanken, die in ihm lebte und der er in vollendeter Form Ausdruck zu geben verstand, diesen Reichtum hat er im Lindenhof erworben.

Dr. Ischer war ärztlicher Lehrer von Gottes Gnaden. Eine solche Begabung, den Schülerinnen, so verschiedenartig nach Herkunft und Vor-

bildung sie auch waren, das für den Beruf nötige Wissen beizubringen, ist eine Gnade; sie kann nicht angelernt werden, sie muss angeboren sein. Mit der angeborenen Begabung allein wird man aber noch kein Erzieher vom Format eines Dr. Ischer. Es gehört dazu Arbeit, vor allem Arbeit an sich selber, und es gehört dazu Begeisterung, restlose Hingabe an ein grosses Werk.

Von seiner eigenen Arbeit sprach Dr. Ischer selten. Nur aus Andeutungen wussten wir, dass er sich auf jede Stunde sorgfältig vorbereitete. Gewiss, denn ohne gründliche Vorbereitung wären seine so vollendet klaren und durchdachten Stunden nicht möglich gewesen. Auch in der klassischen Art, wie er in ungezählten Diplomexamen zu prüfen verstand, lag Arbeit: immer wieder fesselnd, immer verständnisvoll auf die Meinung der Schülerin eintretend und doch das Ganze mit kundiger Hand leitend, auch der Aengstlichen und Verzagten Vertrauen in das eigene Können gebend — dies alles kommt nicht von selber; eine solche Meisterschaft muss erarbeitet sein.

Von seiner gewaltigen Arbeit zeugen auch die Jahresberichte unserer Stiftung, von 1909—1935 eine glänzende Reihe. Es sind nicht Berichte im landläufigen Sinne, die sich in der Aufzählung und Wiedergabe blosser Tatsachen erschöpfen. Es sind Berichte mit persönlichen Betrachtungen des Verfassers; Betrachtungen über die verschiedensten Fragen der Schwesternausbildung, die ihm ob allem Schreiben wie selbstverständlich leicht aus der Feder flossen. Seine Jahresberichte, gekrönt durch die erst kürzlich vollendete Schulgeschichte «Vierzig Jahre Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege Lindenhof in Bern» geben zusammen einen stattlichen Band. Immer wieder sollten wir dieses sein schriftliches Vermächtnis zur Hand nehmen, um in Fragen der Schwesternausbildung den rechten Weg zu finden.

Glaube und Hingabe an das Werk gehören zum begeisternden Lehrer wie zur vorbildlichen Leistung.

Auch von Begeisterung und Hingabe sprach Dr. Ischer wenig. Höchstens dass er sagte, wie er sich durch das Lehren angeregt und erfrischt fühle; und auch, dass die Schule das Letzte sei, das er als Arbeit aufgeben möchte. In der Tat. Mochte unser Dr. Ischer gegen Semesterende hin oft langsam und gebeugt den Lindenhof betreten, die Stunde mit den Schülerinnen, das Feuer der Gedanken, Frage und Antwort verwandelten den ganzen Menschen. Lebhaften Blickes und beschwingten Schrittes trat er aus dem Lehrsaal, und um Jahre verjüngt, genoss er wieder den wohlverdienten Ruhestand.

Im Laufe des letzten Jahres, nachdem er schon seit längerer Zeit — 1935 — von der Direktion des Spitals zurückgetreten war und wirklich in allem bis auf den Unterricht abgebaut hatte, sah er sich schliesslich gezwungen, auch auf dieses Letzte zu verzichten. Das war für ihn gleichbedeutend mit dem baldigen Aufbruch zur weiten Wanderung. Er wusste es. Und doch hat er nicht gezögert, dieses letzte Opfer zu bringen, als er glaubte, den Forderungen der Schule nicht mehr ganz genügen zu können. Heute wissen wir ihm auch für diesen Entschluss herzlichen Dank; denn so bleibt unserer Schule das Bild des unvergesslichen Lehrers und selbstlosen Freundes in unverwelkter Frische erhalten.

Sein Wirken an der Pflegerinnenschule Lindenhof war etwas Einmaliges. In dieser Art wird niemand mehr lehren; und so wie er wird auch niemand mehr zu euch, liebe Schwestern, sprechen. Was werden nun unsere Schwes-terntage ohne ihn sein! Ohne Dr. Ischer, der für alle Rotkreuzschwestern der Inbegriff des verehrten Lehrers und Erziehers war und der für alle, auch für die Jüngsten, mit seiner Güte und mit seinem Frohmut immer das zu Herzen gehende, richtige Wort fand.

Der Lindenhof, Verwaltung, Spital und Schule, und mit dem Lindenhof Hunderte von Rotkreuzschwestern in der Schweiz und in der weiten Welt trauern um Dr. Ischer als um ihren herzensguten und treubesorgten Freund. Und weil er allen diesen Schwestern die schönen Jahre im Lindenhof vergoldet hat, ist das Gefühl der Trauer geadelt durch den Stolz, dem Vorbild eines solchen Erziehers nachleben zu dürfen, und wehmütig verklärt durch die Erinnerung an die eigene Jugendzeit.

Glücklich der Mann, um den Schwesternherzen so wahrhaft und so innig trauern!

Schwester Luise Probst, Basel

Präsidentin des Schweiz. Krankenpflegebundes.

Verehrte Trauerversammlung! Im Namen des Schweiz. Krankenpflegebundes stehe ich heute an dieser Bahre, um in Dankbarkeit und Verehrung von einem Manne Abschied zu nehmen, der 1910 zu den Gründern unserer Organisation gehörte und seither unermüdlich an der Hebung und Förderung des Krankenpflegestandes arbeitete.

Es entsprach wohl dem innersten Wesen Herrn Dr. Ischers, seiner bodenständigen, echt schweizerischen Art, aber auch seiner wahren Güte und selbstverständlichen Hilfsbereitschaft, seine ganze Kraft in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Als Zentralsekretär und Mitglied der Direktion setzte er sich nicht nur für Henri Dunants Werk an verwundeten und kranken Soldaten ein, sondern umfasste mit warmem Interesse die vielgestaltigen Friedensaufgaben des Roten Kreuzes.

Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass der Krankenpflegebund im Jahre 1921 als Hilfsorganisation dem Schweiz. Roten Kreuze angeschlossen wurde und fortan bewusst auf politisch neutralem und interkonfessionellem Boden stand.

Als Vertreter des Roten Kreuzes gehörte Herr Dr. Ischer unserem Zentralvorstand an, präsi-dierte jahrelang den Krankenpflegeverband Bern, am-tete während sechs Jahren als Zentralpräsidium und stand seit 1922 dem jeweiligen Präsidium als Vizepräsident zur Seite. Als mir vor Jahren die Geschäftsleitung des Bundes anvertraut wurde, wusste ich, dass ich auf Herrn Dr. Ischers Rat und Beistand zählen konnte und dass mir seine sachliche, wohl-gemeinte Kritik und Belehrung eine grosse Hilfe sein würde.

Die Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof weiss, wie viel sie ihrem lang-jährigen Direktor und geliebten, verehrten Lehrer zu verdanken hat. Unterrichten zu können bedeutete für ihn Leben, Freude und innere Bereicherung. Seine besondere Begabung für das Lehramt kam aber nicht nur dieser einzigen, von Anfang an sicher fundierten Krankenpflegeschule zugute. Herr Dr. Ischer nahm sich vielmehr zielbewusst der Verbesserung und des Ausbaues des Krankenpflegewesens in der Schweiz an.

Es war ihm eine grosse Enttäuschung, dass alle seine Bemühungen um eine staatliche Regelung der Ausbildung und beruflichen Ausübung der Krankenpflege an der Interesslosigkeit der massgebenden Kreise scheiterten.

Dagegen dienten seine im Jahre 1926 aufgestellten Richtlinien für den Unterricht in theoretischer und praktischer Krankenpflege weitgehend der längst erstrebten einheitlichen Ausbildung des Pflegepersonals. Herr Dr. Ischer war weitsichtig genug, zu erkennen, dass jede Schwesternschaft ihre eigene Prägung und ihre besondere Zweckbestimmung beibehalten müsse und dass eine wohlüberdachte Wegleitung eine willkommenere Hilfe sein würde als allzu starre, kleinliche Bestimmungen.

Allen Anfeindungen zum Trotz hielt Herr Dr. Ischer an seinem Standpunkt fest: es soliten auch die Autodidakten, d. h. Schwestern und Pfleger, denen es aus irgendeinem Grunde nicht möglich war, das Diplom einer anerkannten Schule zu erwerben, nach bestandenen Bundesexamen als vollwertige Mitglieder in unsere Reihen aufgenommen werden. Seit der Einführung dieser Prüfung nahm er regelmässig im Frühjahr und im Herbst allorts die Examina in deutscher, französischer oder italienischer Sprache ab. Erst als ihm die umfangreichen Vorarbeiten für die Examen-sessions zu viel wurden, übertrug er das Amt des Vorsitzenden der Prüfungskommission auf seinen langjährigen Mitarbeiter, Herrn Dr. Scherz, und liess es sich nicht nehmen, auch noch im vergangenen Jahre wenigstens in Bern selber zu prüfen, ungeachtet der grossen Anstrengung, die diese Arbeit für ihn bedeutete. Er verlangte verstandenes und nicht auswendig gelerntes Wissen, freute sich über gute Resultate, ermunterte ungenügend vorbereitete Kandidaten zu ernster Weiterarbeit, gab aber auch ungeeigneten Elementen mit Deutlichkeit zu verstehen, sich nach einem andern Berufe umzusehen. Trotz seines allzeit sehr reichlich bemessenen Arbeitsprogrammes fand Herr Dr. Ischer immer Zeit für jeden, der Rat und Hilfe von ihm erbat.

Wie oft half auch sein unverwüstlicher Humor über allerlei Nöte und Klippen hinweg! Lobhudelei und unlauteres Wesen waren ihm verhasst. Seine Arbeit für andere war ihm Freude und inneres Bedürfnis.

Als Redaktor der «Blätter für Krankenpflege» übermittelte er uns nicht nur alle geschäftlichen Berichte, sondern sorgte durch die Auswahl des Stoffes für Anregung und Belehrung oder forderte gelegentlich durch Anschneiden interessanter Fragen zu lebhafter Diskussion und Mitarbeit auf.

Ganz besonders lag ihm die Fürsorge unserer durch Krankheit, Alter und Arbeitsunfähigkeit in Not geratenen Mitglieder am Herzen. Seiner warmen Fürsprache haben wir es zu verdanken, wenn uns schon zu wiederholten Malen namhafte Beiträge seitens des Roten Kreuzes zuflossen, so dass wir nun seit zehn Jahren, wenn auch in bescheidenem Masse, unsern bedürftigen Mitgliedern helfen können.

Wie dankbar waren wir, dass sich Herr Dr. Ischer auch nach seinem Rücktritt vom Dienst mit unvermindertem Interesse für den Krankenpflegebund einsetzte, ja wir glaubten zu spüren, dass es ihn glücklich machte, zu wissen, wie hoch wir seine Hilfe und reiche Erfahrung einschätzten.

Es erfüllte uns mit Trauer und Sorge, wenn wir sahen, dass mancherlei Krankheitserscheinungen auftraten und die Kräfte nachliessen. Wie gerne

wären wir Herrn Dr. Ischer in schwesterlicher Fürsorge beigestanden. Wir müssen uns aber freuen, dass der Tod als Erlöser zu ihm trat, ehe grosse Hinfälligkeit und vermehrte Abhängigkeit ihm das Leben zur Qual machten.

Wir müssen nun vorwärts schreiten ohne die sichere Führung unseres hochgeachteten, geliebten Vorkämpfers. Wir wollen ihm aber seine Arbeit verdanken und sein Andenken ehren, indem wir uns allezeit als selbstlose, treue Arbeiter bewähren. Mögen wir stets zu vollem Einsatz für die Lösung der Aufgaben des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden bereit sein, wo immer und unter was für Verhältnissen wir auch zur Mitarbeit aufgerufen werden!

*

Wir alle wollen dem lieben Verstorbenen ein dankbares Andenken bewahren. Er ruhe sanft. Dr. H. Sch.

Zum Andenken an Herrn Dr. med. C. Ischer.

Es soll sich hier nicht um einen Nachruf für den Verstorbenen handeln, sondern nur um einige Worte lieben Gedenkens.

Es mögen nun 30 Jahre her sein, dass ich Herrn Dr. Ischer kennen lernte und mit ihm im Schosse unserer Sektion Bern des Schweiz. Krankenpflegebundes sowie auch längere Zeit im Bunde selber mit ihm zusammenarbeiten durfte. Es war für mich immer ein Grosses, mit welcher Treue und Hingabe er sein reiches Wissen und Können in den Dienst des freien Krankenpflegewesens gestellt hat. Wie lag ihm doch die berufliche, soziale und moralische Hebung des Krankenpflegestandes am Herzen und wie fand er immer wieder Zeit, neben seiner übrigen reichen Tätigkeit sich diesen Aufgaben zu widmen. Wenn heute das freie Krankenpflegepersonal eine geachtete Stellung einnimmt in unserem Volksleben, so hat es dies nicht zuletzt neben Fräulein Dr. Anna Heer in Zürich und W. Sahli in Bern dem Heimgegangenen zu verdanken. Postulate, welche seinerzeit bei der Gründung des Krankenpflegebundes aufgestellt wurden, sind heute dank seiner Tatkraft und Energie verwirklicht (Bundesexamen, Ausbildungsdauer, Hilfskasse, Krankenversicherung, bessere Lohn- und Anstellungsverhältnisse in Anstalten, Sanatorien und Spitälern, bessere Ordnung im Privatpflege- und Gemeindepflegewesen, Hebung des Standes und des Zusammengehörigkeitsbewusstseins usw.). Wie hat er es doch verstanden, durch sein fröhliches, liebevolles Wesen unsere Zusammenkünfte immer so anregend zu gestalten. Noch hören wir seine freundlichen Worte an unserer letzten Weihnachtsfeier im Schulsaal des Lindenhospitals; fast können wir es nicht glauben, dass unser lieber Herr Dr. Ischer in Zukunft nicht mehr unter uns sein wird. Wir wollen in Dankbarkeit seiner gedenken und in seinem Sinn und Geist unser Werk weiterführen und ausbauen.

H. Sch—l.

Im Gedenken.

Als das Radio den Tod von Herrn Dr. C. Ischer am 24. Januar bekannt gab, wird es mancher ZuhörerIn gleich ergangen sein: sie überhörte die nachfolgenden Meldungen vollständig — Geist und Seele erstaunt, leise erschrocken, auf den verehrten Verstorbenen konzentriert. Wer sich begnügen musste, sich nur mittels einer Photographie eine Vorstellung von seinem Aeussern zu machen, dem blieb es hingegen als gelegentlicher Einsender ins «Grüne» vergönnt, seine innere Struktur in den wohlwollenden, oft recht «offensiven» Empfangsbestätigungen erkennen und wertschätzen zu lernen. In gütiger, senkrechter Art wusste er jeweilen seine Korrekturen bezüglich Sinn und Deutung des einen und andern Gedankens anzubringen. Mit väterlicher Toleranz, auf Grund eines unerschöpflichen Reichtums an Menschenkenntnis und Erfahrung verstand er es, humoristisch seinen Zeilen eine so belehrende Moral beizumischen, dass sie als liebe, wegweisende Dokumente pietätvoll aufbewahrt werden wollten. Immer wieder bei den wechselnden Standpunktsbetrachtungen in den verschiedenen Variationen des Lebens werden sie in ihrer vollen Wirkung in Erinnerung gezogen, um auch ausserhalb dem «Grünen» mit der innern Grösse und Stärke des Dahingeshiedenen verbunden zu bleiben.

Schw. *Leonie Moser.*

Schweizerischer Krankenpflegebund Alliance suisse des gardes-malades

Aus den Sektionen. - Nouvelles des sections.

Sektion Basel

Am 4. Januar fand eine zweite **Hauptversammlung** statt zur Baufrage unseres Heimes. Die Lage hatte sich in der Zwischenzeit völlig geändert, indem der Stiftungsrat des Hagenbachfonds sich jetzt bereit erklärt hatte, uns die zum Umbau nötige Summe als unverzinsliches Darlehen zur Verfügung zu stellen. Es lagen demnach neue und zweckmässigere Pläne zur Begutachtung vor, die angenommen wurden. Der obere Stock wird nun aufgebaut, die Bauarbeiten sollen baldmöglich in Angriff genommen werden, damit das Haus auf Anfang April bezugsbereit wird. Auf Antrag einiger Schwestern wurde für das Heim eine spezielle Kommission gewählt und folgende Mitglieder dafür bestimmt: Schw. Berty Gysin, Rosmarie Sandreuter, Luise Probst und Marianne Riggenbach, zu welchen noch ein Mitglied des Stiftungsrates als Vertreter vom Roten Kreuz kommt. — Aeltere Schwestern, die sich für die noch freien Zimmer im Heim interessieren, mögen sich an Schw. *Berty Gysin, Rathausstrasse 12, Liestal*, wenden, die ihnen genaue Auskunft über die Aufnahmebedingungen und den Aufnahmetermin geben kann.

Der **Schwesterntee** auf dem Bureau findet am 26. Februar statt.

Sektion Bern.

Das im Juni 1940 als annulliert erklärte **Bundesabzeichen**, Brosche Nr. 2304, ist gefunden worden und wieder gültig.

Section de Genève.

Prière instante aux membres possesseurs de **cartes d'identité**, pour infirmières, de bien vouloir envoyer les dites cartes au bureau, 11, rue Massot, afin qu'elles soient timbrées pour 1941. (Prière de joindre un timbre pour le retour.)

Section de Neuchâtel.

La **broche** n° 668 a été égarée et est annulée.

Sektion St. Gallen.

Der nächste **Vortrag** wird am 25. Februar, 20.15 Uhr, im Kantonsspital, Haus I, 2. Stock, stattfinden. Referent: Herr Dr. Wohnlich. Thema: *Neues über Lungenentzündung und deren Behandlung*. Wir erwarten gerne regen Besuch und bitten unsere Mitglieder, in Tracht zu kommen. Der Vorstand.

La Section Vaudoise

Les membres de la Section Vaudoise ont été convoqués à une **assemblée générale extraordinaire**, le 17 décembre 1940.

Ordre du jour: 1^o Révision des statuts de la Section Vaudoise; 2^o Nomination des délégués; 3^o Divers; 4^o Propositions individuelles. — M. le Dr Exchaquet ouvre la séance à 15 h. 10 en remerciant la direction de l'Hôpital qui nous prête toujours si aimablement les locaux pour nos conférences, assemblées générales, fêtes de Noël. Mais, cette année, nous avons un nouveau sujet de reconnaissance: à la demande de Mme Michaud, l'Hôpital accordera deux dîners gratuits par jour, alternativement à nos membres en chômage; celles qui désirent profiter de cette faveur, s'adresseront à M^{lle} Dumuid.

Notre président a également des paroles de reconnaissance à l'égard de notre dévouée directrice de bureau qui continue, malgré sa maladie, à procurer du travail à nos gardes et répond de son lit à de nombreux appels téléphoniques.

Pendant l'année 1940, nous avons fait deux grandes pertes: notre chère et fidèle membre, Mme Richardet nous fut enlevée au mois d'octobre et, dernièrement, le médecin en chef de la Croix-Rouge, M. le colonel Denzler. L'assemblée se lève et observe une minute de silence pour honorer la mémoire des deux disparus.

Nos statuts étant épuisés, il s'agissait de les réviser avant de les faire réimprimer. Toutes les modifications de forme et de fond proposées par le comité furent acceptées par les 73 membres présents. Ces statuts modifiés seront soumis à l'approbation du Comité central.

Nous procédons ensuite à la nomination des déléguées. Sont nommées Mmes et M^{lles} Renfer, Meyer, Haller, Irma Hofmann, Appenzeller, Thierry, Esther Cornaz, Dumuid, Rau.

Notre président annonce les conférences régulières jusqu'en mai et demande aux membres présents de faire part de leurs désirs. Plusieurs personnes prennent la parole et proposent de demander à MM. Fleisch, Stryzowski, Demole, Burnand, Régamey. Sujets: médicaments, hygiène mentale et psychologie, psychologie de la garde-malade et ses conflits intérieurs, gaz de guerre, paralysie infantile, gynécologie, maladies et déformations des os, gymnastique orthopédique, dermatologie et brûlures, hormones et opothérapie. Ce programme est si riche et si varié que M. le Dr Exchaquet propose une semaine de conférences. L'automne paraît être le meilleur moment et le comité se charge d'étudier ce projet.

L'assemblée générale est suivie du thé de Noël. La salle d'administration de l'Hôpital, devenant trop petite, M. le directeur et M. le professeur RoCHAT ont mis à notre disposition, la salle des cours de la Maternité. Les tables décorées de jolis paquets rouges et blancs, le sapin de Noël, l'atmosphère cordiale, le beau cadeau

Sammlung von Leibwäsche für unsere Soldaten durch das Rote Kreuz Helft alle mit!

de la société Nestlé, tout cela créa quelques heures heureuses, pendant lesquelles nous avons regretté les absentes et qui nous a laissé un souvenir de reconnaissance pour tous les privilèges que nous possédons encore. Et vers 18 heures, tout le monde se dispersa.

Mme Meyer rappelle que la **cotisation pour l'année 1941** est de fr. 8.—. Elle prie celles qui n'ont pas encore payé leur sac de mobilisation et leur broche, de le faire rapidement.

Mme Boy de la Tour n'a pas encore reçu toutes les **polices d'assurances** aux fins d'y inscrire les primes: donc prière de le faire sans retard et d'ajouter un timbre pour la réponse.

Sektion Zürich

Monatsversammlung: Freitag, 28. Februar, 20 Uhr, im Turnsaal der Pflegerinnenschule Zürich (Eingang Klosbachstrasse). Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. A. Hotz: «Bangsche Krankheit.» Wir freuen uns, wenn Sie zahlreich erscheinen.

Voranzeige! Hauptversammlung: Sonntag, 30. März, 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 50, Zürich 1. Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1942, «Arbeitslosenversicherungs- und Arbeitslosenunterstützungskasse», Verschiedenes. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. — Anträge, die der Hauptversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen, sind spätestens vier Wochen vorher dem Vorstand einzureichen. Traktandenliste folgt in der März-Nummer.

Das **Bundesabzeichen** Nr. 1580 ist verloren gegangen und wird hiermit ungültig erklärt.

Die Pflegerinnenschule Zürich ladet unsere Mitglieder freundlich ein zu einem **Kurs** von vier Montag-Abenden über «*Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen*» von Frl. Brack, Sekundarlehrerin, in Frauenfeld. Beginn: Montag, 17. Februar 1941, um 20.30 Uhr, im Eßsaal. Kursgeld für den ganzen Kurs 50 Rp.

Krankenpflegeverband Zürich.

Neuanmeldungen und Aufnahmen — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Austritte:* Schw. Martha Aemmer, Pfleger Hans Althaus.

Sektion Bern. — *Anmeldungen:* Schw. Gertrud Aeberhard, geb. 1917, von Zauggenried, in Bern. (Bezirksspital Biel und Burgdorf, Dermatologie Inselspital Bern, Bundesexamen.) Schw. Berti Aeschlimann, geb. 1917, von Rüderswil in Lattigen b. Biel. (Bezirksspital Thun und Biel, Bundesexamen.) — *Zurückgezogene Anmeldung:* Schw. Ferrier Cecile, St. Gallen. — *Aufnahmen:* Schw. Lydia Bauer, Martha Pfister, Ida Reber, Lisely Niederer, Bianca-Maria Albi-setti. — *Austritte:* Schw. Berthe Schüpbach, Roxany Condos, Ehrenmitglied Herr Dr. Ischer (gestorben).

Section de Genève. — *Admission définitive:* Mlle H. Imbert, Sourcienne. — *Démision:* Sr R. Kohler (Pflegerinnenschule Zurich).

Section de Neuchâtel. — *Demande d'admission:* Sr Sofia Hess, née en 1913, originaire de Huttwil, canton de Berne (Lindenhof).

Sektion St. Gallen. — *Anmeldungen:* Schw. Hanna Eugster, geb. 1907, von Wald, Appenzell (Neumünster, Kreisspital Wetzikon, Bürgerspital St. Gallen, Bundesexamen); Schw. Elisabeth Tschudi, geb. 1910, von Glarus (Rotes Kreuz Zürich, Frauenfeld, Aarau, Bundesexamen).

Section Vaudoise. — *Admissions définitives:* Mlles Edith Autenrieth, Cécile Gilg, Mme Charlotte Prelat. — *Demande d'admission:* Mlle Rachel Coquerand, née le 14 juin 1907, de Bercher, Vaud (Hôpital cantonal de Lausanne et examens de l'Alliance). — *Transfert:* Mlle Isabelle Dubois (de la section de Neuchâtel). — *Démissions en 1940:* Mmes Richardet (décédée), Tanner-Boulenaz, Kæsermann. *Retraite de demande d'admission:* Mlles Marguerite Commande, Yvonne Genevey.

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schw. Elisabeth Hug, 1903, von Niederhelfenswil und Zuzwil (Pflegerinnenschule Fribourg); Marie Stucker, 1914, von Bowil, Kt. Bern (Schwesternhaus vom Roten Kreuz Zürich, Bundesexamen); Klara Meier, 1909, von Beggingen, Kt. Schaffhausen (Pflegerinnenschule Zürich); Albertine Bielmeier, 1903, von Basel-Stadt (Bezirksspital Flawil, Bürgerspital Basel, Pflegerinnenschule Baldegg); Susi Schönholzer, 1916, von Bleihen-Buwil, Kt. Thurgau (Pflegerinnenschule Zürich); Heidi Montigel, 1917, von Chur (Pflegerinnenschule Zürich); Alice Spengler, 1916, von Hallau (Pflegerinnenschule Zürich); Martha Sidler, 1907, von Ottenbach, Kt. Zürich (Pflegerinnenschule Zürich); Gertrud Walder, 1916, von Wetzikon, Kt. Zürich (Pflegerinnenschule Zürich); Millie Proffer, 1906, Rovereto, Südtirol (Pflegerinnenschule Zürich). — *Provisorisch aufgenommen:* Schw. Josy Umbricht. — *Definitiv aufgenommen:* Schw. Lina Dittus, Margrit Huber, Luzia Jud, Trudy Held, Gertrud Arn. — *Austritte:* Schw. Lydia Brack, Vreni Bolliger, Hedy Vetterli, Frau Berty Bosshardt-Schwarz, Schw. Frieda Eggmann (Ausschluss).

Fürsorgefonds. - Fonds de secours.

Neujahrsgratulationen - Félicitations.

Zürich: Schw. Mathilde Wirz, Anny Pflüger, Frieda Kasser, Elisabeth Rüd, Martha Röthlisberger, Marie Mosimann; *St. Gallen:* Anna Zollikofer, Lydia Egli, Anna Benz; *Neuenburg:* Emma Krieger, Mina Elsner, Alice Monbaron, Jeanne Krieg, Clara Malherbe, Madeleine Hess, Julia Hess; *Bern:* Frieda Gehrig, Paula Nitsche, Rösli Boss, Elise Senn, Leny Zingg, Frieda Reinhardt; *Basel:* Salome Hess, Fanny Stumm, Margrit Boss, Vally Göttisheim, Rosa Wirth, Rosa Kienberger, Maria Kohler; *Aarau:* Mathilde Erb, Alma Rüetschi, Hedwig Blaser, Bertha Baumann, Frieda Gärtner; *Birsfelden:* Martha Haldemann; *Brienz:* Anna Flück; *Argentinien:* Anna Born; *Davos:* Ella Bollin; *Dürrenroth:* M. Dätwyler; *Effretikon:* Rosmarie Weber; *Emmenmatt:* Martha Janitsch; *Gümligen:* Maria Bochsler; *Grünen:* Hedwig Abt; *Kleinroth:* Lydia Moser; *Luzern:* Amalie Keist; *Menziken:* Marta Hauert, Pauline Marolf; *Münsingen:* Hedy Herrmann; *MuttENZ:* Bertha Küffer; *Netstal:* Gertrud Haemig; *Olten:* Lisa Denzler; *Romanshorn:* J. Seeger; *Rougemont:* Martha Schneider; *Schaffhausen:* Anna Senn; *Solothurn:* Albertine

Huber; *Sumiswald*: Senta Marti; *La Tour-de-Peilz*: Math. Scherrer; *Winterthur*: Berthy Feuz, H. R.

Neujahrswünsche mit Gaben. — Vœux de nouvel-an avec dons. Fr. 258.—.

Geschenke - Dons

Genève: von Anonym Fr. 150.—; Section de *Neuchâtel* Fr. 100.—. Zum Andenken an Herrn Dr. C. Ischer sel. statt Blumen, *Bern*: von Anonym Fr. 50.—; *Samaden*: Schwestern vom Kreisspital Fr. 20.—; Schw. Anna Herzog Fr. 5.—; *St. Gallen*: Krankenpflegeverband Fr. 20.—; *Zürich*: Krankenpflegeverband Fr. 100.—; total Fr. 445.—.

Summa an Neujahrsgratulations mit Gaben — Vœux de nouvel-an avec dons von November 1940 bis 5. Februar 1941 Fr. 946.—.

Herzlichen Dank fürs Gedenken.

Namens des Zentralvorstandes,
Der Quästor: *Karl Hausmann*.

Examen des Krankenpflegebundes.

Die Frühjahrs-session des Bundesexamens wird dieses Jahr in der zweiten Hälfte **April** stattfinden. Die genauen Daten und Prüfungsorte werden erst später bekanntgegeben.

Anmeldetermin: 25. März 1941.

Im Begleitschreiben ist womöglich anzugeben, wo sich die Kandidaten in der zweiten Hälfte April befinden werden. Wir bitten, der Anmeldung Marken zur Rückantwort beizulegen.

Bern (Taubenstrasse 8), den 15. Februar 1941.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Dr. H. Scherz.

Examen de gardes-malades.

La prochaine session des examens institués par l'Alliance des gardes-malades aura lieu la seconde moitié **avril 1941**.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au

25 mars 1941

au soussigné. Pour faciliter la répartition des candidats dans les localités où les examens auront lieu, ils devront indiquer dans leur lettre d'envoi leur domicile dans la seconde quinzaine d'avril. Nous les prions aussi de joindre les timbres nécessaires pour affranchir notre réponse.

Berne (Taubenstrasse 8), le 15 février 1941.

Le président de la commission des examens:
Dr H. Scherz.

Sammlung von Leibwäsche für unsere Soldaten durch das Rote Kreuz Helft alle mit!

Traitement des brûlures.

Résumé d'un rapport sur les brûlures, par le Lt. Schauenberg, Am. chir. I/15. *)

...L'emploi de l'acide tannique présente plusieurs avantages: la douleur disparaît rapidement et les brûlés dorment sans le secours de la morphine; la toxémie est rapidement jugulée et l'hypochlorurémie reste peu marquée, d'où conservation d'un bon état général; le traitement est facilement supporté par un blessé. Le tannin officinal brut est stérile, il possède un pouvoir antiseptique remarquable. La sérosité, isotonique par essence, qui sourd de chaque brûlure constitue un dissolvant idéal pour le tannin.

En conséquence, il suffit de saupoudrer de tannin pulvérisé les parties brûlées après, bien entendu, un épiluchage extrêmement minutieux effectué sous injection de morphine ou sous anesthésie, avec les précautions habituelles pour obtenir, aussi parfaite que possible, l'asepsie dont on sait l'importance capitale ... *En conclusion:* Ne pas faire de pansement à un grand brûlé dans les circonstances d'affolement. Des premiers soins peut dépendre toute l'évolution ultérieure de la brûlure; aucun pansement ne sera appliqué avant un nettoyage chirurgical. Le rôle de l'«urgence» consiste à faire une piqûre de «mo», de camphre, coramine, caféine, éphédrine et à évacuer sur l'ambulance chirurgicale le brûlé roulé dans un drap. Proscrire les pansements gras. Car, coaguler dans de mauvaises conditions, sans nettoyage préalable, une plaie souillée, expose à des infections graves sous la croûte! Il faut considérer le tannage comme faisant partie d'un ensemble de mesures qui ne peuvent être utiles qu'en milieu chirurgical, et doter un poste de premier secours de moyens provisoires, de bandes de bismuth ou de solution d'adrénaline-novocaïne à 1 % et de gazes stériles ainsi que d'une solution de cocaïne à 4 % pour les yeux.

Les brûlures par l'ypérite, la léwisite, gaz vesicants, sont dues aux liquides volatils, traversant les vêtements, le cuir, très caustiques autant pour la peau que pour les muqueuses. C'est par l'acide chlorhydrique que ces gaz sont nocifs.

Nous n'observons aucun phénomène immédiat, un temps d'attente de 2 à 4 heures avant qu'apparaissent les premiers symptômes: photophobie, puis vomissements, somnolence. Les régions atteintes (plis de flexion, les organes génitaux, les yeux, les voies respiratoires supérieures) sentiront des

*) Extrait du *Journal trimestriel des officiers suisses du Service de santé*, Bâle, décembre 1940.

brûlures. Enfin apparaissent des phlyctènes, des ulcérations oculaires et un état de choc très accentué. L'œdème aigu du poumon est rare. La mort tardive n'apparaît que vers la deuxième ou la troisième semaine. 6 % de décès durant les deux premiers jours. La peau présente des vésicules miliaires, ou quelquefois volumineuses, des plaies purulentes et elle se pigmente souvent en brun. Les yeux sont atteints de conjonctivité, d'hémorragies conjonctivales, de chemosis et même de perforation de la cornée.

Traitement: Soins donnés par l'infirmier dans la première chambre: déshabillage, coupe de cheveux et de la barbe, bain ou lavage au savon noir, ou au dakin ou au bicarbonate de soude à 22 %. Il faut secourir rapidement ces blessés, un traitement abortif est réalisable dans les 10 minutes au maximum qui suivent l'intoxication, saupoudrer l'épiderme de chlorure de chaux sec et pur; dans la deuxième chambre se réalisent alors les soins médicaux. Faire absorber de l'eau bicarbonatée chaude. Les yeux lavés avec des solutions alcalines. Les soins de la peau seront les mêmes que pour le traitement des brûlures, soit: applications de permanganate de potasse à 1/4000, de liniment oléocalcaire sur de petites étendues, de pommades au vioforme à 3 %, de baume panthesine à 10 %. S'abstenir de tous corps gras avant que la peau soit entièrement débarrassée du toxique car les graisses fixent l'ypérite. Le traitement de l'état général est le même que pour les autres gazés (oxygène, analeptiques).

En ce qui concerne les brûlures par le phosphore, qui est contenu dans certains projectiles incendiaires et s'infiltré profondément dans les plaies: ne jamais employer l'évipan, ni le chloroforme à cause des lésions hépatiques par le phosphore. Mais comme le phosphore imprègne profondément la plaie, il faut alors changer le pansement chaque jour et surtout, si le blessé accuse encore une sensation de brûlure, nettoyer à nouveau la plaie car il reste du phosphore. Nettoyages et pansements avec de l'eau oxygénée ou du permanganate de potassium.

Enfin, chez les brûlés qui doivent être amputés, opérer largement et très au-dessus de la partie malade ...

Brief von einer Schwester aus dem Militärdienst.

Ende Februar wird voraussichtlich der Wechsel der MSA stattfinden. Viele werden sich schweren Herzens von ihrem gewohnten Posten trennen, wieder andere haben den Aufruf durch die Armee erwartet, wo sie fest im Berufsfeld stehen werden. Denn auch Schwestern haben es heute schwer, einen Posten für die Ausübung ihrer geliebten Arbeit zu finden, und in dieser Beziehung möchte ich gerne einige Worte an Euch richten.

Heute werden keine Gesuche mehr um freiwilligen Dienst angenommen. Für viele haben dadurch Existenzsorgen begonnen. Wohl besitzen glücklicherweise die meisten Schwestern noch ihre Eltern, die nicht auf den Verdienst der Tochter angewiesen sind. Doch auch unter diesen ist manche tüchtige Schwester, die ihren geliebten Beruf von Herzen gern ausüben möchte. Wie lange erscheint da die Wartezeit! Wohl möchte ich denen, die finanziell nicht bedrängt sind, zurufen: Eure Wartezeit, Eure

Collecte de linge

pour nos soldats faite par la Croix-Rouge suisse

Aidez-nous tous!

Ruhezeit ist nicht verlorene Zeit; sie schafft Euch Reserven an, restauriert Eure Gesundheit, deren eines Tages die Menschheit dringend bedarf. Und sind es keine beruflichen Fortschritte, so bringen uns Prüfungszeiten in anderer Hinsicht voran. Man lebt nicht ohne voranzugehen.

Doch was ein jedes tun sollte, zu tun im vollsten Sinne verpflichtet ist: Schafft Plätze für die heimkehrenden Schwestern! Es gibt mir jeweils einen Stich ins Herz, wenn ich höre, dass Spitäler wegen Sparmassnahmen die Ferien der Schwestern kürzen oder die freiwerdenden Plätze nicht mehr besetzen lassen.

In Privatkliniken mag das seine Gründe haben, aber von Bezirks-spitälern und kantonalen Betrieben verstehe ich so etwas einfach nicht. Heute, wo Arbeitsbeschaffung eines der akutesten Probleme bleibt, tun wir Schwestern so wenig, um der Not zu steuern, wir, die doch nicht nur über körperliche Gebrechlichkeit, sondern auch von ihren Ausläufern viel wissen.

Nehmt Stellvertreterinnen! Der Gedanke, dass ihr die Aushilfe wieder entlassen müsst, wenn eure Zahl vollständig ist, soll euch bitte nicht hemmen oder entmutigen, vertretungsweise zu engagieren. Ich weiss auch von den Schwierigkeiten, die besonders heute ein unkundiger Wechsel mit sich führt, aber heute sind die menschlichen Verpflichtungen zu zwingend, um sich durch solche Einwände abhalten zu lassen. Jetzt heisst es zusammenrücken, ein jedes ist für das andere da. Sparen heisst nicht, möglichst Arbeitskräfte einschränken. Tue jedes das möglichste, dann wird vielen geholfen sein.

E. L.

Qui bene nutrit, bene curat!

Den Kräfteverfall zu verhindern, ist bei jeder Behandlung erstes Gebot. Nur so wird die Grundlage zur Heilung geschaffen.

OVOMALTINE ermöglicht in wohlschmeckender und leicht assimilierbarer Form eine Anreicherung der Nahrung mit Kalorien und Mineralstoffen; sie erfüllt so alle Forderungen einer modernen Krankenernährung.

Dr. A. WANDER AG., Bern

Krankenschwester

sucht Stelle in Spital, Sanatorium oder Heim für Rekonvaleszenten. - Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 245 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Rotkreuzschwester

sucht Stelle in Spital, Sanatorium, Gemeinde oder als Ferienablösung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 246 a. d. Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Wagenhausen (Kt. Thurgau)

sucht auf 1. April 1941 eine

Gemeindeschwester.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Aug. Küng.**

Dipl. Krankenschwester

vielseitig ausgebildet, sprachenkundig, sucht Stelle als **Arztgehilfin** für Sprechstunde und Praxis (auch Landpraxis) oder in chir. Klinik (auch Operationssaal). Deutsche oder franz. Schweiz. Offerten erbeten unter Chiffre 247 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Jüngere Schwester des Schweizerischen Krankenpflegebundes **sucht** auf 1. event. 15. April

Ferienablösung oder Dauerstelle

in Spital, Klinik oder Sanatorium. Suchende ist bewandert in Chirurgie, Medizin und Wochenpflege. Zeugnisse und Photo stehen zu Diensten. Offerten mit Lohnangaben unter Chiffre 248 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Schwester

Erfahrung in Betriebsleitung, **wünscht Vertrauensposten.** — Offerten unter Chiffre 249 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Stellengesuche

in der Zeitschrift „Blätter für Kranken-

pflege“ haben sehr guten Erfolg.



bei kleinen Verletzungen:
ein

IMPERMA Pflasterverband!

Er desinfiziert, bildet rasch neue Haut und erlaubt Hanfieren im Wasser, weil wasserfest.

In Dütenpackung zu 60 Cts.
und in Blechdosen zu Fr. 1.70.

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften
Verbandstoff-Fabrik Zürich A.G., Zürich 8

Ratgeber für Massnahmen bei ansteckenden Krankheiten und Gasunfällen

Von D. Hummel-Schmid,
Hilfsinstruktor der Sani-
tätstruppen a. D., Riehen/
Basel.

140 Seiten Umfang, mit zahlreichen
Illustrationen und Marginalien.

Preis des Buches Fr. 3.80

Zu beziehen durch den

Rotkreuz-Verlag

VOGT-SCHILD AG., SOLOTHURN

Erholungsbedürftige

Rekonvaleszenten oder Dauergäste finden gute Aufnahme in schöner, ruhiger Gegend, 660 m hoch, bei bescheidenem Preise, bei Schwester Marie Rieger

Schönenbuch bei Brunnen.

Aide-infirmier

ayant pratique, cherche emploi au plus tôt, parlant le français et allemand. Prière de s'adresser à Louis Bonfils, Montana.

**Wärme
heilt**



Die Feuerwatte PYROGÈNE bekämpft erfolgreich Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Ohren-, Hals- und Brustweh, neuralgische Schmerzen. Geruchlos fettfrei keine Berufsstörung
Paket Fr. 1.25. Erhältlich in den Fachgeschäften

„FLAWA“, Schweizer Verbandstoff-Fabrik AG., Flawil

Frau H. Bauhofer-Kunz und Tochter

Atelier für orthopädische und modische Korsetts

Zürich 1 Münsterhof 16, II. Etage - Telephon 363.40

SPEZIALITÄT: Massanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräter und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig.

Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldestrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—, je nach Zimmer.

St. Beatenberg

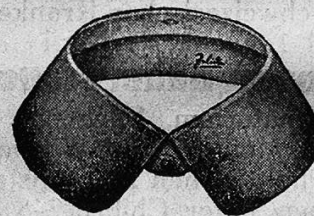
Berner Oberland
1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension Firnelicht

gut geheizt, ruhig, sonnig, am Tannenwald. Liegekuren (ansteckend Kranke ausgeschl.). Sonnenbäder, Massage. Sorgfältige Diätikuren, Rohkost. Pension Fr. 8.— bis 9.50 oder Dauerarrangements.

Th. Secretan & Schwester A. Sturfels.

Schwesternkragen



**Manschetten
und Riemli**

**kalt
abwaschbar**

sind sparsam und hygienisch. - Erhältlich in vielen Formen durch das Spezialgeschäft

**ALFRED FISCHER, Gummiwaren
ZÜRICH 1, Münstergasse 25**



Allgemeine Bestattungs AG.

besorgt und liefert alles
bei Todesfall

Leichentransporte

Bern

Nur: Zeughausgasse 27

Telephon 2.47.77

POMPES FUNÈBRES GÉNÉRALES S.A., BERNE

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Meine lieben Schwestern!

Das Bild unseres lieben verstorbenen Herrn Dr. Carl Ischer stammt vom 15. September 1940. Wir feierten damals in kleinem Rahmen die Diplomierung der Kurse 76 und 77. Das Wetter war greulich, Sturm und Regen schlugen an die Fenster des Schulzimmers, worin wir unsere Feier begingen. Doch als wir in der Pause vor dem Mittagessen die Zeit mit der üblichen Aufnahme der Diplomierungsphoto ausfüllten, regnete es nur ganz sachte, so dass wir oben auf der Esszimmerterrasse das bessere Licht benützen konnten.

Wie freuen wir uns jetzt, dieses letzte gute Bild unseres lieben, gütigen Freundes zu besitzen, wie denn überhaupt die Erinnerung an jenen, in herzlicher Geselligkeit verbrachten Tag jeden Teilnehmenden noch beglücken wird. War es nicht besonders deshalb so schön, weil wir unsern Herrn Dr. Ischer so recht bei uns hatten. An andern Schwesterntagen bekam man ihn nur stückweise zu sehen. Aber jetzt konnte man sich ungeteilt seiner Anwesenheit freuen. Er war von Herzen vergnügt, würzte das Essen mit köstlichen Erinnerungen aus Praxis und Schule und genoss in heiterer Gelassenheit die Stunden. An unserem gemeinsamen Singen beteiligte er sich mit Freude und fühlte sich sichtlich wohl bei uns.

Und meine allerletzte Erinnerung an ihn ist nicht weniger freundlich, wenschon überschattet von der Sorge um das Leben des lieben Lehrers. Es war mir vergönnt, am Vorabend seines Todes eine kurze Stunde bei ihm zu sitzen. Wir sprachen von der Erziehung der Schwestern und von der Eignung der Erzieherin: «Ja, luegit Frou Oberin, d'Güeti, d'Güeti muess me la gspüre u 's Vertroue de Junge eggäge bringe u mit ne rede. Das ha-n-i mis Läbe lang prediget.» Dazu folgten treffende Beispiele zur Erläuterung des Gesagten. — Mit dieser Mahnung bin ich nach Hause gegangen und trage sie mit mir. Jetzt aber sollen die Worte als Mahnung an alle Schwesternherzen gehen, als Vermächtnis unseres Erziehers. Er hat uns all sein Leben lang zugeredet, an jedem Schwesterntag brachte er vor uns, was ihn bewegte, was er als wichtig erkannt hatte. Jede von uns wird sich an die Ansprachen erinnern, die stets gütig ermahmend, aufmunternd und vertrauend, dabei in Form und Sinn ein Genuss waren. Er sprach immer frei, sich höchstens an Stichworte haltend. Wie gerne würde ich heute, statt aller blassen Worte, Herrn Doktor selber zu uns sprechen lassen mit der Wiedergabe einer seiner meisterhaften Reden.

Wenn ich mir überlege, was uns an Herrn Dr. Ischers Unterricht so sehr begeisterte, so ist es wohl das, dass er uns zum eigenen Denken erzog, uns selbst den Schlüssel finden liess und damit von vornherein jedes blosse Auswendiglernen ausschloss. Es war ihm tatsächlich wenig wichtig, ob wir z. B. die Zahl der Rippen angeben konnten, aber ihre Bedeutung, das Warum und Wieso musste klar sein. Er verlangte, dass die Schwester mehr wisse in ihrem Fach als der gebildete Laie, weil sie ja auch fort-

während Patienten und Angehörige als Fragesteller zu befriedigen habe. Er hielt sehr darauf, dass wir imstande seien, erklären und volkserzieherisch mitarbeiten zu können. Wir wurden auf alle möglichen Gedankengänge der Patienten und ihre eventuell irrigen Ansichten der Medizin gegenüber aufmerksam gemacht und dahin unterrichtet, diesen Ueberlegungen die rechte aufklärende Antwort entgegenzuhalten. Jede Stunde von Herrn



† **Dr. med. Carl Ischer**
1865—1941

1909 bis 1940 Lehrer an der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Bern
1915 bis 1935 Direktor der Rotkreuzanstalten für Krankenpflege Bern

Dr. Ischer war eine Freude und ein Genuss, wohl deshalb, weil die Theorie immer in Beziehung gebracht wurde zum Praktischen. Er verstand es ausgezeichnet, uns beides gleich wichtig zu machen und neben allem Interesse für das Theoretische die Wichtigkeit der Pflege am Krankenbett zu betonen. Wer wird das Bild der Lungenentzündung rekonstruieren, ohne dabei genau zu wissen, in welcher Weise sie dem Patienten beschwerlich wird und wie dabei am besten zu helfen ist, worin die Gefahr besteht und was, wenn sie akut wird, zu tun ist? Wer wird sich nicht daran erinnern, wie eindringlich unser Lehrer bei jeder Gelegenheit auf die Psyche des Kranken verwiesen und uns auch für diese Schwierigkeiten manchen Rat erteilt hat? Ebenso eng verknüpfte er mit der Pflege die Ethik des Berufes,

die wiederum nicht denkbar war ohne gesunde, ernste Weltanschauung der Schwester. Er schuf in uns klare, lebendige Bilder von Krankheit und Verlauf derselben, deren einzelne Teile sich nicht mehr voneinander trennten und uns deshalb fest verbunden durch unsere Arbeit begleiteten.

Wie immer im Zusammenleben, so wurden wir auch im Unterricht von der ausgeprägten Persönlichkeit von Herrn Dr. Ischer stark beeindruckt. Wir liebten und verehrten ihn wohl fast ohne Ausnahme, wussten uns von ihm verstanden und besaßen sein Vertrauen. Er brachte uns viel Geduld entgegen, die selten versagte; er nahm sich Zeit, jede Einzelne mitzunehmen und ruhte nicht, bis wir begriffen hatten. Er wollte uns so weit bringen, dass wir auf seiner gegebenen Grundlage selbständig weiterarbeiten und aufbauen können. Und er ist mit zartem Taktgefühl und mit Ritterlichkeit uns jederzeit begegnet.

Immer und allezeit haben wir daraus Gewinn gezogen, dass unser lieber Herr Dr. Ischer ein praktischer Arzt und hauptsächlich Landarzt war, ehe er die Arbeit an der Taubenstrasse übernahm. Er hat wohl alle die vielen Erfahrungen beruflicher und menschlicher Art, die er uns übermittelte, in seinen Praxisjahren erworben und sie uns in einzigartig lebendiger Weise zunutze gemacht. Er hat selbst geschröpft, gewickelt, gebadet und wusste deshalb auch so genau, was die Kranken etwa ablehnten und wie sie überlegten. Immer und allezeit aber ist sein gütiges Herz, das so warm für uns schlug und in dem er für uns einen grossen Platz einräumte, wach geblieben für die Anliegen der Schwestern. Er hat uns unendlich viel geschenkt durch sein Leben. Er hat stets mit Freude und Begeisterung seine Erziehungsarbeit an uns Schwestern getan; wir wissen, dass die Stunden für ihn Glück bedeuteten. Dankerfüllt bleiben wir zurück.

H. Martz.

Schwester Wanda Schwab

geb. 19. September 1913, gest. 15. Januar 1941.

Unsere liebe Schwester Wanda ist am 15. Januar dieses Jahres im Spital in Erlenbach ihrer Krankheit erlegen. Ihr Zustand, der über lange Monate hin unverändert blieb, verschlimmerte sich plötzlich und führte zum Tode. Eine feine, bescheidene Schwester haben wir verloren.

Nach sorgfältiger Ausbildung, die die Eltern ihrem Kind angedeihen liessen, meldete sich Schwester Wanda in unserer Schule an, und trat im Oktober 1933 als Schülerin des 69. Kurses ein. Sie durchlief die Lehrzeit ohne wesentlichen Unterbruch und wurde im Herbst 1936 diplomiert. Nach verschiedenen Spitalvertretungen entschloss sich Schwester Wanda, in die Heilstätte Barmelweid einzutreten. Dort erkrankte sie an Lungentuberkulose, von der sie leider nicht genesen durfte.

Wir kannten Schwester Wanda als stillen, emsigen, zufriedenen Menschen. Sie äusserte sich selten in lebhafterer Weise. Aber sie nahm doch teil am Geschehen, verfolgte Zeit und Ereignisse mit regem Interesse und war trotz aller Wortkargheit ein teilnehmender Kamerad. Besonders ihren Patienten war sie eine gütige, in aller Stille für sie sorgende Schwester. Es verliess kein Bedürftiger ihren Kreis, ohne dass sie ihn mit Selbstgestricktem oder mit Kleidern versehen hätte. Offenbar verstand sie es also auch, sich in die Einzelschicksale ihrer Pflegebefohlenen Einblick zu verschaffen und sich ihrer in jeder Weise, an Leib und Geist, anzunehmen.

Schwester Wanda hat während der Krankheit oft ans Sterben gedacht. Sie selbst glaubte mehr an dieses als ans Gesundwerden. In jedem Brief gab sie diesem

Gedanken Ausdruck, ohne mehr darüber zu sagen. Auch da ist sie ihrem schweigsamen Wesen treu geblieben, und wir können nur ehrend ihres still ausgetragenen Kampfes gedenken. Wir danken ihr für alle Liebe und Güte, die sie in ihrem kurzen Leben andern geschenkt hat.

H. M.

Gedenken an Fräulein Lilly Gerber.

Am dritten Sonntag im November ist unsere langjährige Pensionärin, Fräulein Gerber, still von uns gegangen. Noch drei Tage vor ihrem Tode sass sie in ihrem Lehnstuhl, dann kam plötzlich ein Fieberanstieg, Müdigkeit, Benommenheit, und nach drei Tagen schief sie sanft ein. Freundlich und friedlich lag sie da, enthoben aus ihrem gebrechlichen Dasein.

Wir wissen, wieviel sie im Leben entbehren musste an täglichen menschlichen Freuden und an selbstverständlichen Bequemlichkeiten. Wie war sie abhängig von der Hilfsbereitschaft der andern, wie sehr behindert mit ihren Händen. Und dennoch nie untätig. Immer war eine Stickerarbeit im Werden oder es wurde ein Brief geschrieben oder eine Uebersetzung aus dem Englischen ins Deutsche fertig. Daneben war sie eine eifrige Leserin und brachte allen Fragen lebhaftes Interesse und gutes Urteil entgegen. Ein Besuch bei ihr brachte stets lebhaftes Diskussionen in Gang und angeregt verliess man ihre Gesellschaft. Jeder Unterbruch des Alltäglichen war ihr eine Freude. Sie gehörte denn auch zu den seltenen Patienten, die einen Schwesternwechsel schätzten, weil dadurch etwas Neues in ihren Lebenskreis trat. In ihr blühte echte, ehrliche Lebensfreude.

Doch die grösste Freude war ihr immer der Sonntag, wenn sie wohlverpackt in ihrem Wagen ausfahrtbereit wartete, bis sie von ihren Freunden abgeholt wurde zu den Versammlungen der Heilsarmee. Dort verbrachte sie den ganzen Tag, um am Abend glücklich heimzukehren. Sie stellte sich auch ganz in den Dienst dieser Gemeinschaft und durfte dort viel geben und empfangen. Obwohl sie vom Krieg, von Verdunkelung und Sirenengeheul sehr bedrückt wurde, blieb sie doch tapfer durch ihren unbeirrbaren Glauben an Gott und seine Güte und Macht. Uns war es ein tröstlicher Gedanke, dass sie trotz allen Gebrechen dennoch ein zufriedenes, fröhliches, ja ein reich gesegnetes Leben vollenden durfte.

E. M.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis.

Todesanzeigen: Schw. Martha Rætz in Arlesheim hat am 25. November 1940 ihre Mutter verloren; Schw. Madeleine Marguerite Matthey in St. Immer verlor kurz nach Weihnachten den Vater; Schw. Frieda Schick (Bürgerspital Basel) trauert um ihre Mutter; Schw. Vilma Zoller (St. Gallen) trauert um den Vater; die Schw. Anna, Lydia und Martha Brönnimann in Bern verloren ihre Mutter; Schw. Cécile Keller in Basel verlor den Vater.

Geburtsanzeigen: Ursula Strauss, Tochter von Frau Elisabeth Strauss-Ganz, Murtenstrasse 3, Bern; Bethly Häfeli, Tochter von Frau Bethly Häfeli-Seiler, Zelglistrasse 7, Winterthur-Töss; Hans Konrad Schürmann, Sohn von Frau Erna Schürmann-Roth, Melchnau; Alice Esther Reichenbach, Tochter von Frau Sophie Reichenbach-Kohli.

Vermählungsanzeigen: Schw. Olga Erni mit Herrn Pfarrer Heinrich Meili, Pfarrhaus Niederhasli (Zürich); Schw. Anita Niggeler (Externe von Kurs 79) mit Herrn Vincenzo Guberti, Via Ercolona 2, Ravenna.

Im Bezirksspital Aarberg ist die Stelle der Oberschwester neu zu besetzen. Gründliche Kenntnisse im Operationssaal erforderlich, Kenntnisse im Röntgen erwünscht. Anmeldungen an Frau Oberin, Lindenhof-Spital.